

Und wir schauten über das Dillenviertel hin. Der Erdbrodem stieg gen Himmel. Ein fruchtbarer Lenzbrodem nach den dichten Regengüssen der langen Nächte. Der Himmel war tief und dunkel, bläulich-schwarz. Keine Sterne. Nur der Mond. Wie eine dicke goldne Schüssel aus rotem, gelbem Gold. Ganz sacht stieg er an dem schwarzblauen Himmel. Darunter stand eine Reihe von kohl-schwarzen Tannen.

Auf dem Heimweg rastete Ajax an einem Gitter auf und ab, drinnen im Garten lief ein kleiner Hund umher und heulte mit einer Stimme wie eine alte Schatulle.

Du begleitest mich ein Stück, und ich hielt dich an der Hand gefaßt. „Gib mir einen Kuß?“ „Nein,“ sagtest du und entzogst dich, aber dann kamst du zu mir, und deine kühlwarmen Frucht-lippen streiften meinen Mund.

Ich geh so seltsam traurig neben dir. Wie gern möchte ich dir etwas Gutes erweisen. Möchte dich klug und unverwundbar gegen die Menschen machen. So daß du gleich mir deine Seele unter Stahl und Harnisch verwahren könntest und nur ein verächtliches Lächeln für die Dummheit und Bosheit der andern hättest. Aber obschon ich dich ganz nahe fühle, bist du mir ferner als der Mond. Und nichts, nichts kann ich für dich tun. Du bekommst gewiß einen widerwärtigen Mann, dein Lachen wird verstummen, deine Tage werden trist und grau vergehn. Dein Leben wird hinschwinden in grenzenloser Langeweile, Sinnlosig-